

Fokus

21/2 5.2021

Schwerpunkt Warum gute Personalhäuser die Gesundheitsversorgung verbessern.

SolidarMed bewegt Wie SolidarMed wissenschaftliche Erkenntnisse in Taten umsetzt.

SolidarMed persönlich Vorstandsmitglied Bernadette Peterhans im Gespräch.

Gut zu wissen SolidarMed unterstützt Geflüchtete im Norden von Mosambik.

Bauen für die Gesundheit



Zusammenarbeit, die wirkt.

SOLIDAR
MED

03 Standpunkt

Das Rückgrat des Gesundheitssystems

Jochen Ehmer über die Wichtigkeit von sicherem Wohnraum für das Gesundheitspersonal.

04 Schwerpunkt

Personalhäuser für Gesundheit

SolidarMed engagiert sich erfolgreich beim Bau und Betrieb von einfachen Personalhäusern, um die ländliche Gesundheitsversorgung nachhaltig zu stärken.

08 SolidarMed bewegt

Vom Wissen zur Wirkung

SolidarMed entwickelt die Programme zusammen mit den Partnern anhand validierter wissenschaftlicher Erkenntnisse.

10 SolidarMed persönlich

Wissensaustausch als Katalysator

Vorstandsmitglied Bernadette Peterhans berichtet über mehr als 30 Jahre Erfahrung in der medizinischen Entwicklungszusammenarbeit.

14 Projekte

Fördergelder für stromlose Kühlbox

SolidarMed und Partner haben ein Konzept für eine stromlose Kühlbox zur Lagerung von Impfstoffen und Lebensmitteln im ländlichen Mosambik entwickelt.

15 Jubiläum

SolidarMed im Wandel der Zeit

Wie in 95 Jahren aus einer Entsendeorganisation für medizinisches Personal ein modernes und wirkungsorientiertes Hilfswerk geworden ist.

16 Gut zu wissen

Humanitäre Krise im Norden von Mosambik

SolidarMed unterstützt dank Ihren Spenden und der Glückskette 100'000 Menschen in Not.



Auf dem Cover

Seba Phiri und Linda Chitentabunga absolvierten beide das Berufsausbildungsprogramm von SolidarMed. Auf dem Bild sind sie auf einer Baustelle von SolidarInvest in Sambia. *gb*

Impressum «SolidarMed Fokus» 21/2

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Christian Heuss (ch), Julia Ingold (ji), Pierina Maibach (pm) **Layout:** René Sager (rs)

Bilder: Gareth Bentley (gb), Julia Ingold (ji), Martin Ramsauer (mr), René Sager (rs) **Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens **Papier** aus 100% Recycling **Auflage:** 28'300

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.- Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.- Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden an Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 **BIC:** POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**

SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von mehr als 2,5 Millionen Menschen im ländlichen Afrika und in Hyderabad, Indien. Wir stärken gezielt medizinische Einrichtungen und bilden das einheimische Gesundheitspersonal aus und weiter. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern, begleitet von Gesundheitsfachleuten vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent.

SolidarMed wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, unterstützt.



Das Rückgrat des Gesundheitssystems



Jochen Ehmer MD
Geschäftsführer SolidarMed

Liebe Leserin, lieber Leser, erinnern Sie sich noch, als die Menschen in Italien auf den Balkonen applaudierten, um denen Respekt zu bezeugen, die für andere ihr Leben riskierten? Ein kurzer, medialer Moment des Danks, dem engagierten und kompetenten Gesundheitspersonal weltweit gewidmet, das in der COVID-19-Krise für andere einstand. Qualifiziertes Personal ist das Rückgrat jedes Gesundheitssystems, auch bei uns in der Schweiz. Wer sonst soll uns impfen, pflegen und behandeln, wenn wir medizinische Hilfe benötigen?

Und doch fehlen weltweit 17 Millionen Gesundheitsfachkräfte – die allermeisten davon in armen Ländern. Afrika, zum Beispiel, verfügt nur über 4% des weltweit verfügbaren Gesundheitspersonals, obwohl sich dort 25% aller Krankheitsfälle der Welt ereignen. Man kann sich leicht ausmalen, was dies für ein Kind mit Malaria konkret bedeutet oder für eine Mutter mit HIV. Aufgrund des demographischen und epidemiologischen Wandels wird der ungedeckte Bedarf in den nächsten zehn Jahren noch drastisch zunehmen. Eine stille, kontinuierliche und von den Medien unbeachtete Katastrophe.

SolidarMed will sich mit dieser Realität nicht abfinden. In zahlreichen Ländern unterstützen wir deshalb die Ausbildung von Klinikern, Hebammen und Pflegefachkräften. Mit innovativen Programmen bilden wir Personal aus und verbessern die Qualität und den Praxisbezug der Ausbildung. Gleichzeitig schaffen wir die Bedingungen dafür, dass ausgebildetes Personal in ländliche Gegenden zieht und – wenn es einmal dort ist – dort auch bleibt. Ein sicherer Wohnraum ist hierfür eine der wichtigsten Voraussetzungen, wie in zahlreichen Studien bestätigt werden konnte. Ein Dach, Bett, Strom und

fliessendes Wasser – viel mehr braucht es nicht, damit sich eine Pflegefachkraft in Afrika auf dem Lande wohlfühlt.

Um den Wohnungsbau für Gesundheitspersonal möglichst nachhaltig zu fördern und seine Kompetenzen im Baubereich zu erweitern, hat SolidarMed Partner gesucht und gefunden. Ein Beispiel ist die Hilti Foundation aus Liechtenstein. Dank des Teams aus Vaduz sind die Häuser für Gesundheitspersonal jetzt billiger, besser und umweltfreundlicher. Wir verwenden weniger Zement, nutzen Solarstrom, verursachen weniger CO₂-Emissionen und bilden Baufachleute aus, die in ihren Dörfern wiederum als Kleinunternehmer tätig werden. Wir haben sogar ein kleines Unternehmen gegründet, welches durch Mieteinnahmen Einkünfte erwirtschaftet und dadurch Wartung und Unterhalt sicherstellt. Lesen Sie mehr darüber ab Seite 4.

So hängt vieles zusammen und manches voneinander ab. Klima, Wohlstand, Sicherheit und Gesundheit bedingen einander und das Leben unserer Kinder. Moderne Entwicklungszusammenarbeit kann nur sektorübergreifend und in guten Partnerschaften geschehen. Und auch ein Virus wie COVID-19 wird nur dann kontrolliert werden, wenn alle zusammenarbeiten und weltweit hohe Impfraten erzielt werden. Gemeinsam müssen wir mehr Vorsorge treffen, denn es ist nur eine Frage der Zeit, bis die nächste Pandemie kommt. Ohne engagiertes und kompetentes Gesundheitspersonal ist dies unmöglich.

Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin!

Viel Spass beim Lesen,

Ihr
Jochen Ehmer



▲ Pflegefachfrau Otrine Dhlodhlo Haakonde mit ihrem Sohn Ethan vor ihrem von SolidarInvest gebauten Haus in Mpanshya. *gb*

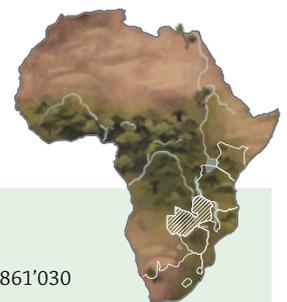
Personalhäuser retten Leben

Abgelegene Gesundheitszentren in Afrika sind auch für einheimisches Fachpersonal und ihre Familien wenig attraktive Arbeitsorte. Fehlen angemessene Wohnmöglichkeiten, bleiben Arbeitsstellen oft unbesetzt. Seit 2013 engagiert sich SolidarMed deshalb erfolgreich beim Bau und Betrieb von einfachen Personalhäusern in Sambia.

Sambia Evonne Lubinda hat 7 Jahre als Pflegefachfrau in Mpanshya gearbeitet. Sie musste mit ihrer Familie in misslichen Verhältnissen wohnen. Bad und Toilette befanden sich ausserhalb des Hauses, das Trinkwasser pumpt sie aus dem Brunnen im Gesundheitszentrum. Keine angenehmen Lebensumstände für eine qualifizierte Pflegefachfrau.

Dank ihrer Erfahrung wurde Evonne 2019 befördert und ans grössere

Gesundheitszentrum im ländlichen Chinyunyu versetzt. Sie hatte Glück, denn dort hatte SolidarMed kurz zuvor sechs einfache Personalhäuser gebaut. Jetzt bewohnt sie eines dieser neuen Häuser zusammen mit ihrer Tochter und einer Nichte. «Eine gute Wohnsituation motiviert mich, effizient und leistungsfähig als Pflegefachfrau zu arbeiten», sagt Evonne Lubinda. Zur neu gewonnenen Lebensqualität tragen auch die Sonnenkollektoren auf dem Dach des



Sambia

Einwohner: 7'861'030

Ärzte pro 1'000 Einwohner: 0,187 (4,4*)

Lebenserwartung m/f: 61/67 Jahre (81/85*)

* Vergleichszahlen Schweiz

Hauses bei. Evonne und ihrer Familie stehen jetzt Strom für Licht und einen Kühlschrank zur Verfügung. «Mit den Personalhäusern hat SolidarMed die medizinischen Fachkräfte wirklich gestärkt», sagt sie mit Nachdruck.

In allen Ländern im südlichen Afrika besteht ein kritischer Mangel an Gesundheitspersonal, besonders in ländlichen Gebieten. Darunter leidet die medizinische Grundversorgung. Um diesem Problem zu begegnen, braucht es gezielte Anreize und Strategien, um gutes Gesundheitspersonal aufs Land zu bringen. Eine Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nennt beispielsweise staatliche Leistungszulagen für Stellen in abgelegenen Gesundheitszentren oder auch Ausbildungsstipendien. Vor allem aber sei die Verfügbarkeit von Wohnhäusern für viele Gesundheitsfachleute ein wichtiges Entscheidungskriterium für eine Stelle auf dem Land. Drei von vier befragten Gesundheitsfachleuten würden einen Job auf dem Land sogar einem in der Stadt vorziehen, wenn eine angemessene Unterkunft zur Verfügung stehen würde.

Nzila Lubinda, Projektmanagerin von «Wohnraum für Gesundheitspersonal» für SolidarMed in Sambia, bestätigt die starke Nachfrage nach Wohnraum: Die Warteliste von interessierten Pflegefachkräften sei lange. Sehr oft würden Häuser von mehreren Parteien gleichzeitig bewohnt. Zudem gibt es auch ein Interesse von anderen Berufsgruppen. Lubinda erhält regelmässig Anfragen, zum Beispiel aus dem Bildungsministerium für Lehrkräfte.

Chance für junge Berufsleute

SolidarMed unternimmt als Bauherrin und Betreiberin der Häuser grosse Anstrengungen in direkter Partnerschaft mit dem Gesundheitsministerium, die Wohnraumsituation fürs Gesundheitspersonal ständig zu verbessern. Ein Schritt ist dabei auch den Bau der Häuser kostengünstiger und CO₂-neu-

traler zu gestalten. Anfänglich verwendete das Projekt Backsteine und Betonblöcke, welche in der Herstellung

«Mit den Personalhäusern hat SolidarMed die medizinischen Fachkräfte nachhaltig gestärkt.»

Evonne Lubinda, Pflegefachfrau am Gesundheitszentrum Chinyuny

ressourcenintensiv und eher umweltbelastend waren. Seit zwei Jahren werden die Häuser aus Blöcken gebaut, die direkt vor Ort auf der Baustelle hergestellt werden. Dabei wird Erde mit Zement gemischt und in einer speziellen «Makiga»-Maschine zu Blöcken geformt. Diese trocknen dann zugedeckt während einer Woche. Im Vergleich zu Betonblöcken oder Backsteinen stossen die Blöcke aus gepresster Erde bei der Herstellung bis zu achtmal weniger CO₂ aus und benötigen zehn bis fünfzehnmal weniger Energie.

Auch hinsichtlich der Oberflächengestaltung suchte SolidarMed nach neuen

Möglichkeiten und stellte von Fliesenbodenbelag hauptsächlich auf Betonböden um. Aufgrund dieser Kosteneinsparungen können zusätzliche Häuser gebaut werden.

Dank der Herstellung der Blöcke vor Ort sind aber auch neue Arbeitsstellen entstanden. So konnten 144 Menschen der umliegenden Gemeinden bei der Fabrikation von Tausenden von Blöcken mitarbeiten. Viele fanden danach Anstellungen bei lokalen Bauunternehmen. Zusätzlich hat SolidarMed im Rahmen der Blockherstellung ein Berufsausbildungsprogramm für insgesamt 24 junge Berufsleute eingeführt. Dabei betreut ein Ausbilder pro Distrikt die Lernenden. Mit dem Diplom, das sie nach Abschluss ihrer Ausbildung erhalten, eröffnen sich gute Möglichkeiten für eine Anstellung im Baugewerbe.

Zum Abschluss der aktuellen Projektphase wird ein Betriebsmodell entstehen, das beispielsweise vom Bildungsministerium für Lehrkräfte übernommen und umgesetzt werden kann. Nzila Lubinda sieht grosse Chancen, dass die in diesem Vorzeigeprojekt gewonnenen Erfahrungen anderen einheimischen



▲ Bestehendes Personalhaus auf der Baustelle von SolidarInvest in Mpanshya, Sambia. gb

Schwerpunkt



▲ Mithilfe der «Makiga»-Maschine formen Bauarbeiter hier die Erdzement-Blöcke. *Nzila Lubinda*

Partnern bei der Umsetzung ähnlicher Projekte helfen wird.

Mosambik Auch im Norden Mosambiks im entlegenen Namuno-Distrikt fehlt es an angemessenen Wohnmöglichkeiten für das Gesundheitspersonal. 2019 und 2020 baute SolidarMed am Gesundheitszentrum in Namuno ein Operationsgebäude mit zwei Operationsälen z. B. für Kaiserschnittgeburten. Zeitgleich wurde auch ein Personalhaus ebenfalls von SolidarMed errichtet. Beide Gebäude wurden im September 2020 fertiggestellt. Im Personalhaus wird die chirurgische Fachkraft wohnen, die für die chirurgische Versorgung der 247'000 Einwohner/innen des Distrikts zuständig sein wird. Kürzlich konnte auch das Haus eines Arztes mit Solar-

strom aufgerüstet werden. In Meloco, ebenfalls im Distrikt Namuno, baut SolidarMed derzeit ein kleineres Personalhaus für eine Pflegefachfrau, um deren Wohnsituation zu verbessern.

Simbabwe Ein Wirbelsturm zerstörte im Jahr 2000 das abgelegene Gesundheitszentrum in Samu im Distrikt Chiredzi. Während die Klinik wieder aufgebaut wurde, blieben die Personalhäuser zerstört. Das medizinische Personal musste zwingenderweise im Mütterwartehaus wohnen. Drei Pflegefachkräfte belegten mit ihren Familien sechs kleine Zimmer, wovon sie eines als Küche und ein zweites als Lagerraum nutzten. Gemeinsam teilten sie sich eine Personaltoilette ausserhalb und nutzten den Waschplatz des Gesundheitszent-

rums. Strom gab es keinen. Mütterwartehäuser dienen jedoch einem anderen wichtigen Zweck: hochschwangere Frauen aus entlegenen Dörfern warten in den einfachen Räumen auf die Geburt ihres Kindes. So erhalten sie bei allfälligen Komplikationen rechtzeitig medizinische Hilfe, weil der Transport und die Distanzen zu Gesundheitszentren ein Problem darstellen können.

Aufgrund der beengten Wohnverhältnisse waren auch die Arbeitsbeziehungen zwischen den Mitarbeitern sehr angespannt, was sich auf das Wohlbefinden, die Motivation und schlussendlich die Qualität der Pflege auswirkte. Das Pflegefachpersonal diente meist nur für kurze Zeit und strebte dann eine Versetzung in Gesundheitszentren mit besserer Erreichbarkeit und Unterbringung an. 2020 renovierte SolidarMed das schwer beschädigte Personalhaus, so dass die leitende Pflegefachkraft samt Familie umziehen konnte. Zwei Pflegefachkräfte wohnen noch immer mit ihren Familien im Mütterwartehaus, bis das neue Personalhaus von SolidarMed fertig erstellt ist.

Stärkung der lokalen Wirtschaft

«Auch in Samu hat SolidarMed mit lokalen Bauunternehmern und Lieferanten gebaut, um die wirtschaftlich schwache Region zu stärken», erklärt Justin Mahuni, SolidarMed Projektkoordinator des Personalhausbau- und Hausrenovationsprojekts. Zum Beispiel stammen die Ziegelmacher aus dem Einzugsgebiet des Gesundheitszentrums, die 35'611 Ziegelsteine hergestellt und

Eckdaten der drei Länder

Sambia

Anteil ländliche Bevölkerung:	55%
Anteil in Städten tätiges Gesundheitspersonal:	90%
Gesundheitspersonal (ohne Ärzte/Ärztinnen) für 1'000 Einwohner:	1,3 (17,5*)

Simbabwe

Anteil ländliche Bevölkerung:	67%
Anteil in Städten tätiges Gesundheitspersonal:	88%
Gesundheitspersonal (ohne Ärzte/Ärztinnen) für 1'000 Einwohner:	1,9 (17,5*)

Mosambik

Anteil ländliche Bevölkerung:	63%
Ärztinnen/Ärzte pro 1'000 Einwohner:	0,084
Gesundheitspersonal (ohne Ärzte/Ärztinnen) für 1'000 Einwohner:	0,6 (17,5*)

* Vergleichszahlen Schweiz

am Aushub des Fundaments für das neue Gebäude beteiligt waren. Die Arbeiten auf dem Gelände des Gesundheitszentrums haben aber auch zu einem vertieften Austausch zwischen den Dorfgemeinschaften und dem Personal geführt. Dabei konnten Missverständnisse zur medizinischen Versorgung ausgeräumt und bisher bestehende Probleme gelöst werden.

Das neue Personalhaus soll im Dezember 2021 fertiggestellt werden. Nach Umzug der Familien der beiden Pflegefachkräfte kann das Mütterwartehaus wieder seinen ursprünglichen Zweck erfüllen. «Das dann wieder verfügbare Mütterwartehaus in Samu wird sich positiv auf die Gesundheit von Müttern und Neugeborenen auswirken», ist Justin Mahuni überzeugt. Hochschwängere Frauen können dann rechtzeitig vom Gesundheitszentrum betreut werden.



◀ Bei diesem Personalwohnhaus am Gesundheitszentrum Ncumpe in Namuno, Mosambik, reparierte SolidarMed das Dach. *sm*

Die Wohnbauförderung für Gesundheitspersonal wird weiterhin ein zentrales Anliegen von SolidarMed bleiben. Es ist eine elementare Grundlage für die Sicherung der medizinischen Grundversorgung auf dem Lande. Denn

ohne gutes Personal bleibt die Versorgung schwach. ■ *ji*

Nachhaltiges Bauen für die Gesundheit



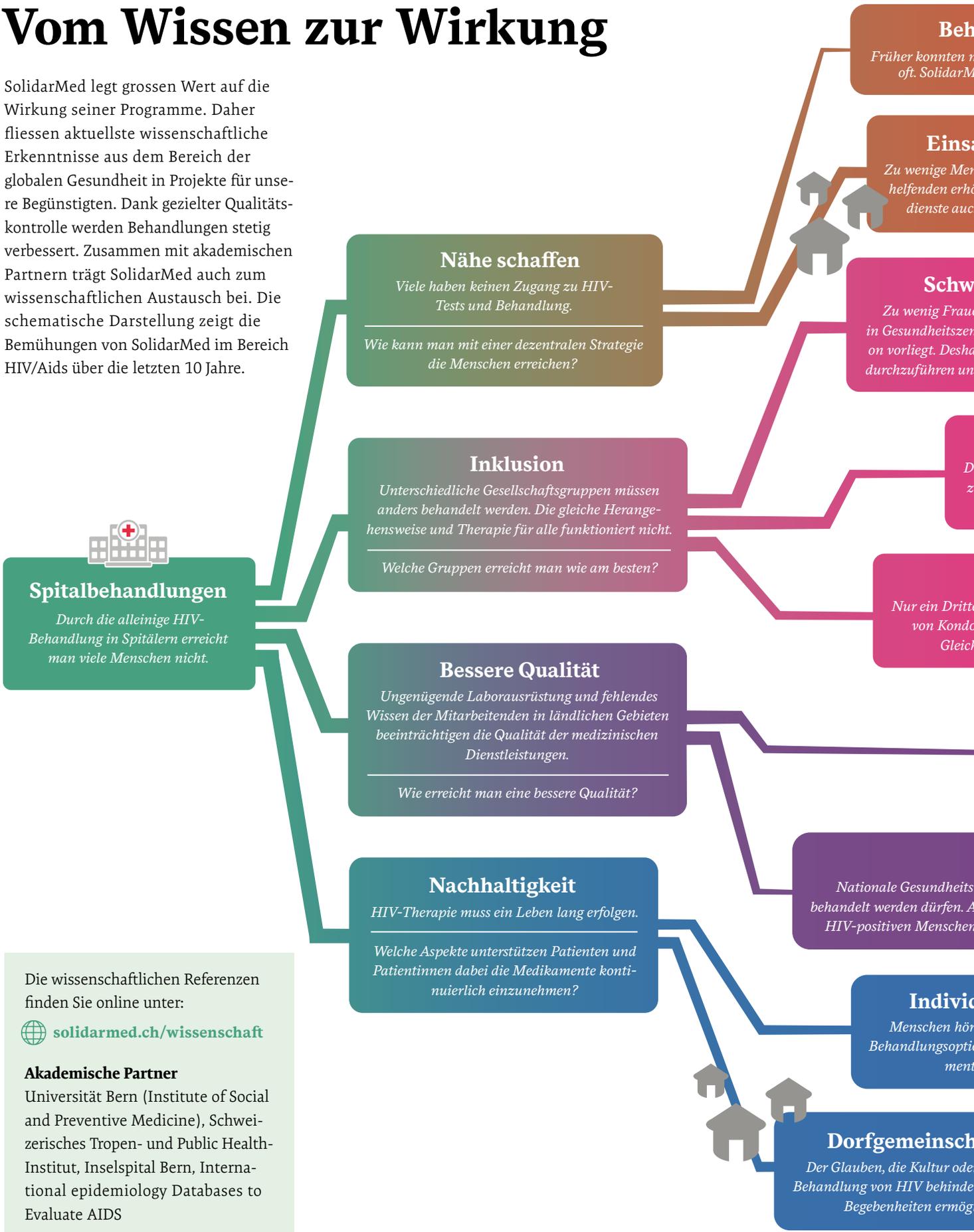
▲ Junge Berufsleute arbeiten im Rahmen des Berufsausbildungsprogramms auf der Baustelle von SolidarInvest/SolidarMed. *sm*

2011 gründete SolidarMed als Teil des Projekts «Sustainable Housing for Health» in Sambia die Wohnbaugenossenschaft SolidarInvest. Sie soll neben bestehenden Gesundheitseinrichtungen in ländlichen Regionen Personalhäuser bauen und gleichzeitig Ausbildungsmöglichkeiten für lokale Jugendliche im Bauwesen anbieten. SolidarMed

beabsichtigt damit, Anreize fürs Gesundheitspersonal in ländlichen Gebieten zu schaffen, um damit die Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Zusätzlich renoviert SolidarInvest bestehende Personalhäuser der Gesundheitseinrichtungen und integriert sie ins Portfolio der SolidarInvest-eigenen Häuser. Das Gesundheitspersonal ist von den Behörden angestellt. Die Miete der Häuser wird direkt vom Gehalt des Gesundheitspersonals abgezogen und SolidarInvest ausbezahlt. Die Einnahmen werden in die Instandhaltung investiert und der Überschuss für neue oder renovierte Häuser und für Ausbauprojekte der Spitäler verwendet. Nachhaltige und umweltschonende Bauweise vor Ort ist dabei ein wichtiger Grundsatz. Während der ersten Phase von 2013–2014 konnten 10 Häuser gebaut werden. Mit jeder neuen Phase und im Verlauf der Jahre kamen weitere Häuser dazu. Aktuell gibt es 87 Personalhäuser. SolidarMed wird bis Ende 2021 insgesamt 106 Personalhäuser gebaut haben. Wenn aufgrund von Kosteneinsparungen auch Mittel zur Renovation weiterer schon bestehender Häuser zur Verfügung stehen, könnte diese Zahl auf 112 Häuser steigen.

Vom Wissen zur Wirkung

SolidarMed legt grossen Wert auf die Wirkung seiner Programme. Daher fliessen aktuellste wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Bereich der globalen Gesundheit in Projekte für unsere Begünstigten. Dank gezielter Qualitätskontrolle werden Behandlungen stetig verbessert. Zusammen mit akademischen Partnern trägt SolidarMed auch zum wissenschaftlichen Austausch bei. Die schematische Darstellung zeigt die Bemühungen von SolidarMed im Bereich HIV/Aids über die letzten 10 Jahre.

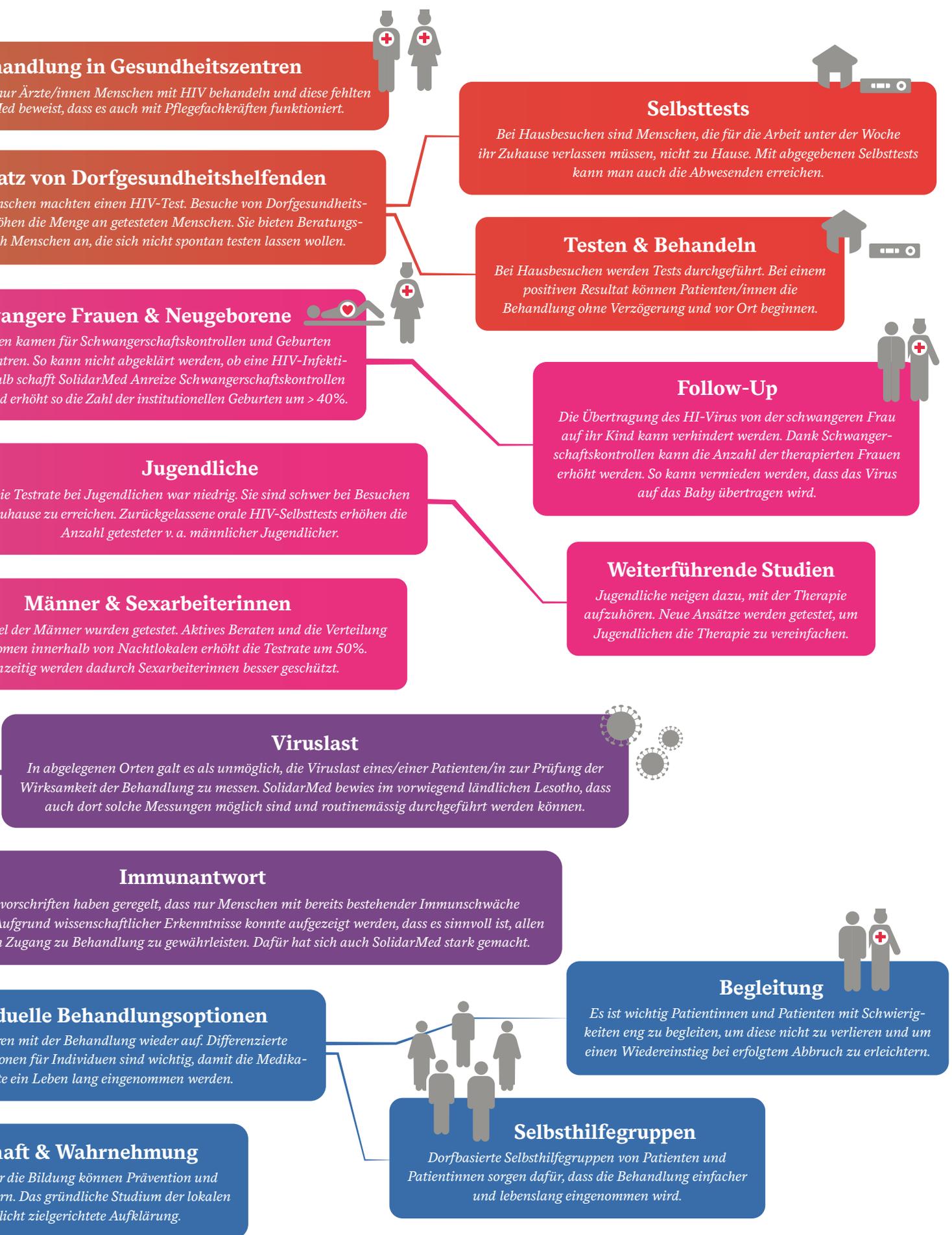


Die wissenschaftlichen Referenzen finden Sie online unter:

solidarmed.ch/wissenschaft

Akademische Partner

Universität Bern (Institute of Social and Preventive Medicine), Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut, Inselspital Bern, International epidemiology Databases to Evaluate AIDS



Handlung in Gesundheitszentren
 Nur Ärzte/innen Menschen mit HIV behandeln und diese fehlten...
 Med beweist, dass es auch mit Pflegefachkräften funktioniert.

Nutzung von Dorfgesundheitshelfenden
 Menschen machten einen HIV-Test. Besuche von Dorfgesundheits-
 erhöhen die Menge an getesteten Menschen. Sie bieten Beratungs-
 Menschen an, die sich nicht spontan testen lassen wollen.

schwangeren Frauen & Neugeborene
 Frauen kamen für Schwangerschaftskontrollen und Geburten
 Frauen. So kann nicht abgeklärt werden, ob eine HIV-Infekti-
 on überliefert. SolidarMed Anreize Schwangerschaftskontrollen
 und erhöht so die Zahl der institutionellen Geburten um > 40%.

Jugendliche
 Die Testrate bei Jugendlichen war niedrig. Sie sind schwer bei Besuchen
 zuhause zu erreichen. Zurückgelassene orale HIV-Selbsttests erhöhen die
 Anzahl getesteter v. a. männlicher Jugendlicher.

Männer & Sexarbeiterinnen
 Die meisten der Männer wurden getestet. Aktives Beraten und die Verteilung
 von Kondomen innerhalb von Nachtlokalen erhöht die Testrate um 50%.
 gleichzeitig werden dadurch Sexarbeiterinnen besser geschützt.

Viruslast
 In abgelegenen Orten galt es als unmöglich, die Viruslast eines/einer Patienten/in zur Prüfung der
 Wirksamkeit der Behandlung zu messen. SolidarMed bewies im vorwiegend ländlichen Lesotho, dass
 auch dort solche Messungen möglich sind und routinemässig durchgeführt werden können.

Immunantwort
 Die Vorschriften haben geregelt, dass nur Menschen mit bereits bestehender Immunschwäche
 aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse konnte aufgezeigt werden, dass es sinnvoll ist, allen
 Menschen Zugang zu Behandlung zu gewährleisten. Dafür hat sich auch SolidarMed stark gemacht.

Alternative Behandlungsoptionen
 Menschen mit der Behandlung wieder auf. Differenzierte
 Optionen für Individuen sind wichtig, damit die Medika-
 mente ein Leben lang eingenommen werden.

Wissen & Wahrnehmung
 Durch die Bildung können Prävention und
 Behandlung verbessert werden. Das gründliche Studium der lokalen
 Kultur ermöglicht zielgerichtete Aufklärung.

Selbsttests
 Bei Hausbesuchen sind Menschen, die für die Arbeit unter der Woche
 ihr Zuhause verlassen müssen, nicht zu Hause. Mit abgegebenen Selbsttests
 kann man auch die Abwesenden erreichen.

Testen & Behandeln
 Bei Hausbesuchen werden Tests durchgeführt. Bei einem
 positiven Resultat können Patienten/innen die
 Behandlung ohne Verzögerung und vor Ort beginnen.

Follow-Up
 Die Übertragung des HI-Virus von der schwangeren Frau
 auf ihr Kind kann verhindert werden. Dank Schwanger-
 schaftskontrollen kann die Anzahl der therapierten Frauen
 erhöht werden. So kann vermieden werden, dass das Virus
 auf das Baby übertragen wird.

Weiterführende Studien
 Jugendliche neigen dazu, mit der Therapie
 aufzuhören. Neue Ansätze werden getestet, um
 Jugendlichen die Therapie zu vereinfachen.

Begleitung
 Es ist wichtig Patientinnen und Patienten mit Schwierig-
 keiten eng zu begleiten, um diese nicht zu verlieren und um
 einen Wiedereinstieg bei erfolgtem Abbruch zu erleichtern.

Selbsthilfegruppen
 Dorfbasierte Selbsthilfegruppen von Patienten und
 Patientinnen sorgen dafür, dass die Behandlung einfacher
 und lebenslang eingenommen wird.

Interview mit Bernadette Peterhans

«Ein kleiner Tropfen kann schon viel bewirken.»



▲ Bernadette Peterhans bei einem Projektbesuch von SolidarMed in Mbulu, Tansania 2016. zvg

Mit Bernadette Peterhans konnte für den Vereinsvorstand eine überaus erfahrene und engagierte Frau gewonnen werden. Sie hat über 30 Jahre Erfahrung in der medizinischen Entwicklungszusammenarbeit und bereits früher mehrere Projekte von SolidarMed vor Ort besucht.

Basel Bernadette Peterhans (63) freut sich darüber, ihre Erfahrung und ihre Kompetenzen als Vorstandsmitglied von SolidarMed bei diversen Projekten einbringen zu können. Pierina Maibach hat die Expertin für Gesundheit in einkommensschwachen Ländern via Zoom zum Gespräch getroffen.

Was hat dich damals mit 32 Jahren dazu bewogen, die Schweiz zu verlassen?

Ich wollte bereits vor und während der Ausbildung ins Ausland und mich anderswo für die Gesundheit von Menschen einsetzen. Die Entscheidung, meinen beruflichen Weg in Richtung Pflege einzuschlagen, war also naheliegend. Es gab dann für mich eine gute Gelegenheit und Chance, in Namibia einen Einsatz für nur vier Monate zu machen – sozusagen ein Reinschnuppern. Das Schweizer Militär hatte für

einen der ersten Einsätze für die Vereinten Nationen zu wenig Fachkräfte, die in einem ihrer Spitäler in Namibia eingesetzt werden sollten.

Was waren die prägendsten Eindrücke in deiner gesamten Laufbahn?

Besonders die Missionen mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Sie finden direkt in Krisengebieten statt. In Afghanistan

haben wir zum Beispiel Kriegsmedizin gemacht. Ich war sehr gut in Notfallmedizin ausgebildet und konnte somit in der Triage und Erstversorgung einen Mehrwert leisten. Als ich dort arbeitete, merkte ich, dass ich in eine vergessene Tragödie geraten war und für diese Menschen keine Aussenwelt mehr existierte. Auch die Tatsache, dass es viele Zivilpersonen in Kriegen trifft, prägt einen sehr. Wir versorgten in Afghanistan vor allem Frauen und Kinder. Mir wurde bewusst, dass man mit sehr wenig schon sehr viel erreichen kann – bereits ein kleiner Tropfen bringt in so einem Kontext wahnsinnig viel.

Was hat dich besonders motiviert, dieser Arbeit nachzugehen?

Mit meinem Wissen einen Mehrwert schaffen zu können, hat mich motiviert. Der Austausch mit anderen bringt einen selbst, aber auch die anderen weiter. Die Dankbarkeit, aber vor allem auch der Drang der Kollegen sich austauschen zu können, berührte und berührt mich immer noch sehr. Dieses Miteinander treibt mich an. Nach meiner Weiterbildung am damaligen Tropeninstitut habe ich schnell erkannt, dass man längerfristig denken muss. Nehmen wir das Beispiel Südsudan: In einem Land, welches seit Jahren ein Krisengebiet ist, kann man nicht nur im Notfall-Modus steckenbleiben. Man muss strukturierter vorgehen, um der Bevölkerung nachhaltig eine medizinische Grundversorgung aufbauen zu können. Mit der Zuständigkeit am Institut für die Aus- und Weiterbildungen kam das Bewusstsein, die Kapazitäten zu stärken. Kompetenzen und Wissen können nachhaltig aufgebaut werden und man kann eher wie ein Katalysator funktionieren. Dadurch wurde meine Motivation weiter angetrieben.

Was hat dich motiviert bei SolidarMed im Vorstand tätig zu werden?

Ich habe die Projekte bereits früher vor Ort gesehen und war davon beein-

druckt, wie sie umgesetzt werden. Meine Erfahrung aus unterschiedlichen Ländern und Besuchen von Projekten diverser Organisationen geben mir Vergleichsmöglichkeiten, um eine Aussenperspektive einzubringen. Ich weiss, wo Vorsicht geboten ist, beziehungsweise was in anderen Kontexten

«Ich habe die Projekte von SolidarMed bereits früher vor Ort gesehen und war beeindruckt von deren Umsetzung.»

Bernadette Peterhans

ebenfalls gut funktioniert hat. Kurz gefasst vereine ich das Wissen verschiedener Kontexte und unterschiedlicher Institutionen, aber auch die Aktualitäten im akademischen Diskurs. Ich habe in all den Jahren im Institut über 700 Studierende aus zahlreichen Ländern betreut. Dadurch sind einerseits mein Netzwerk und andererseits mein eigener Wissensschatz sehr gross. Ich kann die Ebenen Ausbildung, Forschung und Implementierung evidenzbasierter Projekte verbinden.

Was ist dir als Vorstandsmitglied wichtig?

Ich lege meinen Fokus auf das Einbringen meiner Erfahrungen, den strategischen Bereich und möchte eine gute Balance der drei zuvor genannten Ebenen fördern. Mir liegt sehr viel an gemeindebasierter medizinischer Gesundheitsversorgung und am Grundsatz niemanden zu übersehen bzw. möglichst breitflächige Gerechtigkeit zu erzielen. Qualitätsmanagement in den Programmen und auf allen Ebenen ist mir ebenfalls wichtig. Ein Gesundheitssystem, welches zwar auf Gemeindeebene gut funktioniert, bringt leider nur wenig, wenn die Gesundheitsinstitutionen, zu denen Patienten/innen überwiesen werden, schlechte Dienste leisten.

Was hat sich in der Entwicklungszusammenarbeit verändert und wohin wird die Reise noch gehen?

Viel mehr Akteure mischen heute mit. Die internationale Zusammenarbeit gerade in der globalen Gesundheit ist komplexer geworden. Es ist schwieriger, Prioritäten zu setzen und Entscheidungen zu treffen. Andererseits hat die Geschwindigkeit der Interventionen stark zugenommen und die Kompetenzen der lokalen Fachkräfte sind heute deutlich grösser. Ich hoffe und glaube auch, dass die lokalen Akteure immer mehr Führung übernehmen. Die Grundpfeiler eines funktionierenden Gesundheitssystems sollten lokal verankert sein. Ein Erfahrungsaustausch Süd-Nord und umgekehrt ist wertvoll. Manchmal sitzt man im eigenen Kontext fest und die Inspiration fehlt, wenn nicht die Möglichkeit besteht, über den Gartenzaun hinauszuschauen und voneinander zu lernen. ■ pm

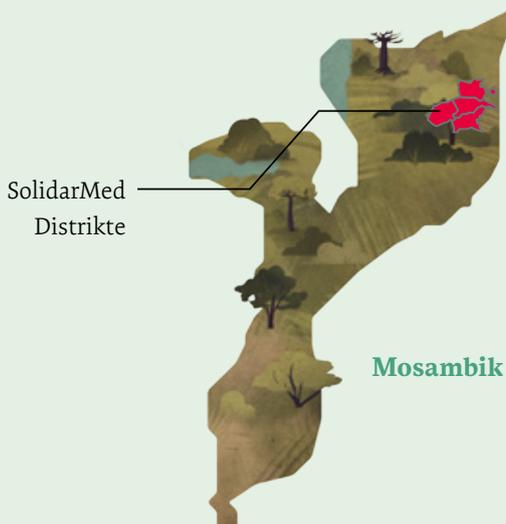
Bernadette Peterhans ist seit 1995 am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut in Basel (Swiss TPH) und leitet seit 2016 die Abteilung für die Nachdiplomstudiengänge. Sie wurde als Pflegefachfrau ausgebildet und spezialisierte sich auf Notfallversorgung. Ihr erster Auslandeinsatz hat sie 1989 nach Namibia gebracht. Danach war sie einige Jahre mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in verschiedenen Missionen in Afghanistan, Somalia, Sierra Leone und dem Südsudan unterwegs. 1999 schloss sie einen Master of Science in Public Health für Entwicklungsländer an der London School of Hygiene and Tropical Medicine ab. In ihrer Tätigkeit am Swiss TPH wird sie unter anderem als externe Beraterin für die Evaluation von Gesundheitssystemen und für Projektplanungen von diversen Organisationen engagiert.

SolidarMed gewinnt Förderbeitrag für Kühlbox-Projekt

Mosambik Jedes Jahr sterben mehr als 1,5 Millionen Menschen an einer Krankheit, die durch eine Impfung hätte verhindert werden können. Um ihre volle Wirksamkeit zu erhalten, müssen Impfstoffe gekühlt gelagert werden. In abgelegenen Regionen, in welchen die Stromversorgung nicht immer gewährleistet ist, stellt dies eine grosse Herausforderung dar.

Um dagegen vorzugehen, hat SolidarMed zusammen mit den Partnern, dem EssentialTech Centre und dem Labor für funktionelle anorganische Materialien der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), ein Konzept für eine stromlose Kühlbox zur Lagerung von Impfstoffen und Lebensmitteln im ländlichen Mosambik entwickelt. Dieses reichten sie beim Tech4Impact NGO Impact Council ein, welches daraufhin das Kühlbox-Projekt als eines von vier ausgewählten Projekten mit 300'000 Franken fördern wird.

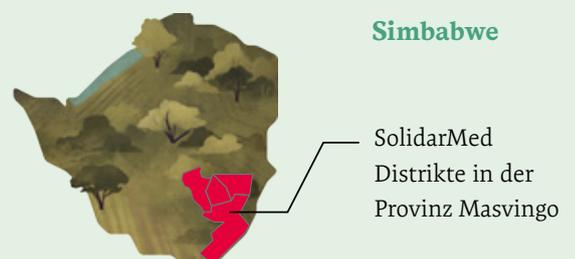
Mit diesem Projekt wurde nicht nur ein neues, innovatives Produkt erschaffen, sondern sogleich eines, welches global eingesetzt werden kann. Nun wird eine Masterstudierende im Zeitraum der nächsten zwei Jahre einen Prototyp der Kühlbox entwerfen. Der fertige Prototyp wird für Tests, Feedback und weitere Verbesserungen ins Feld gebracht. Das übergeordnete Ziel bei diesem und ähnlichen Projekten ist es stets, dass das Resultat kostengünstig und robust und somit möglichst felddauglich ist. ■ ji



Telefonberatung durch Gesundheitsexperten

Simbabwe COVID-19 führt zu einer Überlastung der Gesundheitszentren. Um die Routine-Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung aufrecht zu erhalten, rief das simbabwische Gesundheitsministerium und Amt für Kinderfürsorge seine Partner dazu auf, digitale Gesundheitslösungen zu finden. SolidarMed erarbeitete daher zusammen mit Experten des Gesundheitsministeriums und weiteren Partnern ein Konzept für ein Kontaktzentrum, das digitale Gesundheitsdienstleistungen für die Bevölkerung der Provinz Masvingo anbietet. Das Konzept wurde geprüft und die digitale Informations- und Konsultationsplattform Ende 2020 in Betrieb genommen.

Mithilfe der Plattform beraten medizinische Fachkräfte die Bevölkerung bei allgemein medizinischen und Covid-19-bezogenen Anliegen kostenlos am Telefon. Die Plattform unterhält eine Datenbank mit einem e-Triage-Algorithmus, der die Agenten bei der Bearbeitung der Anrufe unterstützt. Die Telefonberater/innen können Risiko und Schweregrad einer COVID-19-Infektion erkennen und entsprechende nächste Schritte besprechen. Ausserdem stellen sie den Anrufern Gesundheitsinformationen zur Verfügung und helfen so die Krankheit zu entmystifizieren. In der Provinz Masvingo sensibilisieren Dorfgesundheitsberater die Menschen für die angebotenen Dienstleistungen. Die Bevölkerung von Masvingo nimmt die digitale Plattform je länger desto mehr als hilfreiche Möglichkeit wahr, um Informationen und Beratung zu erhalten, ohne weit und in die überlasteten Gesundheitseinrichtungen reisen zu müssen. ■ ji



Mithilfe der TRE-Körperübungen das psychische Wohlbefinden verbessern

Südafrika HIV/Aids, geringe Bildungsmöglichkeiten und ein nur beschränkt funktionierendes Gesundheitssystem haben tiefe Spuren im Leben vieler Menschen in den Dörfern Nkambako, Mavele und Mandlakhazi hinterlassen. Diese befinden sich in Limpopo, der nördlichsten Provinz Südafrikas. Die weite Verbreitung von HIV/Aids hat dazu geführt, dass sich Grossmütter oft um die Waisenkinder ihrer an Aids verstorbenen Söhne und Töchter kümmern. SolidarMed engagiert sich in den drei Dörfern über ihre Partnerorganisation «CHoiCe Trust» und in enger Kooperation mit dem staatlichen Gesundheitssystem für eine bessere physische und psychische Gesundheit betroffener Kinder und ihrer Betreuungspersonen. Die Palette an Massnahmen ist breit. Das übergeordnete Ziel besteht darin, HIV- und gleichzeitig armutsbetroffenen Kindern in der Projektregion ein gesundes Leben in Würde zu ermöglichen.

Eine der Aktivitäten, die das Team vor Ort durchführt, nennt sich «Tension and Trauma Releasing Exercises» (TRE). Diese in Kleingruppen durchgeführte Abfolge von Übungen hilft traumatisierten Kindern, die ihre Eltern durch HIV/Aids verloren haben, ihr psychisches Wohlbefinden zu verbessern. Die TRE-Methode wurde vom US-amerikanischen Psychotherapeuten David Berceli entwickelt. Sie hilft Menschen Spannungen abzubauen, die durch schwierige Lebensumstände, unmittelbare oder anhaltende Stresssituationen oder traumatische Erfahrungen entstanden sind. TRE ist eine einfach zu erlernende Übungsreihe, die es Körper und Psyche ermöglicht, zu einem natürlichen Gleichgewicht zurückzukehren.

In den letzten Wochen unterstützte SolidarMed Trainings von Kindern, die TRE neu erlernten. Sobald die Kinder die Übungen beherrschen, können sie an den wöchentlichen Gruppentrainings teilnehmen. Ein erfahrenes Kind leitet diese. Eine ausgebildete TRE-Trainerin stellt die Qualität des Trainings sicher. ■ *ji*



▲ Konzentriert führen die Kinder die TRE-Körperübungen durch. *mr*



▲ Mithilfe der TRE-Methode lernen die Kinder, Stress und Spannungen abzubauen. *mr*

Südafrika



Greater
Tzaneen und
Umgebung

SolidarMed im Wandel der Zeit

Aus dem Verein zur missionsärztlichen Fürsorge ist in 95 Jahren ein modernes und wirkungsorientiertes Hilfswerk geworden. Anstelle der Entsendung von Personal werden heute kohärente Programme zur dauerhaften Verbesserung der medizinischen Grundversorgung umgesetzt.

Als SolidarMed 1926 als «Schweizerischer katholischer Verein für missionsärztliche Vorsorge» gegründet wurde, stand missionsärztliche Fürsorge im Zentrum der Aktivitäten. Missionsärzte/innen wurden in abgelegene v.a. afrikanische Kolonien der Imperialmächte entsandt, die mit wenig medizinischem Hilfspersonal und nur einfachen Mitteln Patient/innen behandelten. Während damals Einsätze lebenslang waren, hat sich das Modell mit dem Ende der Kolonialherrschaft geändert. Ab den Sechzigerjahren waren die vom Verein unterstützten Fachleute zunehmend im Rahmen eines Vertrags auf zwei bis drei Jahre rekrutiert und entsandt.

Der Fokus des Vereins wurde zunehmend auf eine nachhaltige Unterstützung statt ausschliesslicher direkter Fürsorge gelegt. Die Gesundheitssysteme hatten mit grösser werdenden Schwierigkeiten zu kämpfen, welche nicht zuletzt durch Überlegenheit neuer Krankheiten verursacht wurden. Die HIV/AIDS-Pandemie hat mitunter aufgezeigt, dass die 1978 entstandenen Ziele der Erklärung von Alma-Ata nicht erreicht werden können. Das Problem musste systematisch angegangen werden. Für SolidarMed bedeutete das, nicht lediglich Personal zu entsenden, sondern die Infrastruktur in vernachlässigten Gebieten längerfristig aufzubauen und zu etablieren. Vor diesem Hintergrund startete SolidarMed zusammen mit seinen Partnern im Jahr 2004 ein Programm, um Menschen mit HIV im ländlichen Afrika eine Perspek-



▲ Ausschnitt aus dem Jahresbericht 1978: Die von SolidarMed entsandten Ärzte werden vorgestellt. *Archiv*

tive zu bieten. Ziel des länderübergreifenden sogenannten SMART-Programms (SolidarMed AntiRetroviral Treatment) war es, die Aids-Behandlung in die allgemeine Gesundheitsversorgung von ausgewählten ländlichen Distrikten einzuführen. Das Programm war erfolgreich und ermöglichte tausenden von Menschen trotz der Krankheit zu leben.

Eine programmorientierte Strategie ist ressourcenintensiv. Eine Professionalisierung am Hauptsitz des Vereins musste stattfinden und eine kontinuierliche personelle Erweiterung war nötig. Am Anfang dieser Umstellung wurden die Entscheide zu den Program-

men hauptsächlich in Luzern auf Basis von Projektreisen durch Fachleute getroffen. Der Aufbau von lokalen Teams und der Einsatz erster sogenannter Länderkoordinatoren folgte. Diese Teams haben die Partnerschaft zum staatlichen Gesundheitswesen aufgebaut, um gemeinsam die Systeme zu stärken. Aus der einzigen Person, die damals in den Achtzigerjahren für die Geschäftsstelle tätig war, wurde ein Team von mehr als 20 Mitarbeitern heute. Dieses Team unterstützt die lokalen Mitarbeiter bei der Umsetzung wirkungsstarker Programme in enger Zusammenarbeit mit staatlichen und nicht-staatlichen Partnern. ■ pm

Niemand ist zu klein, um Grosses zu tun



▲ Beda Meyer möchte mit dem Erlös seiner selbst gebauten Handyhalter Menschen im südlichen Afrika unterstützen. *ji*

Luzern Dem 9-jährigen Beda Meyer fällt es schwer, Feile und Leimstift wegzulegen. Denn im Winter 2021 kam ihm die Idee, aus Holz und Wellkarton individuelle Handyhalter zu gestalten. Kurzerhand funktionierte er das wegen COVID-19 geschlossene Restaurant seiner Eltern in eine Werkstatt um. Der kreative Kopf erschuf in den Wintermonaten emsig zahlreiche dieser kleinen Kunstwerke.

Beda findet es unfair, dass es nicht allen Menschen so gut geht wie ihm. Er überlegte sich, was er aktiv dagegen tun kann. Für sich selbst hatte er bereits einen Handyhalter angefertigt. Diese Erfindung wollte er auch für andere Leute herstellen und die

kultigen Holzgegenstände in einer Spendensammelaktion für SolidarMed verkaufen.

Beda erreichten viele Bestellungen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, die er alle mit Freude ausführte. Farbe des Holzanstrichs sowie des Wellkartons gestaltet er individuell nach Wunsch. Dank des Kartons kann Beda den Winkel des stehenden Handys im Halter anpassen. Jeder Käufer bestimmt den Preis selbst. Der Erlös kommt vollumfänglich SolidarMed zugute.

«Ich habe erst kürzlich angefangen, Handyhalter anzufertigen und dabei schon 850 Franken eingenommen», sagt der fleissige Bastler nicht ohne

Stolz. Bedas grosser Einsatz erfolgt für Menschen im ländlichen Afrika. SolidarMed bedankt sich ganz herzlich für diesen ausserordentlichen Einsatz.

Und übrigens: Bedas Handyhalter sind im Schaufenster der Meyer Kulturbeiz am Bundesplatz 3 in Luzern zu sehen. Bestellungen nimmt Beda weiterhin entgegen. ■ *ji*

Wir sind offen für kreative Einfälle...

Auf unserer Webseite finden Sie Fotos der Handyhalter.

 solidarmed.ch/handyhalter

Nothilfeprojekt erreicht Terror- Geflüchtete in Mosambik

SolidarMed unterstützt dank Ihren Spenden und der Glückskette 100'000 Menschen in 14 Umsiedlungsdörfern und stärkt gleichzeitig sieben Gesundheitszentren.



▲ Die Gesundheitseinrichtungen in Cabo Delgado sind bereits sehr gefordert, wie diese letztjährige Aufnahme von wartenden Menschen vor der Klinik in Chiure zeigt. Nun kommen zusätzlich noch die Geflüchteten dazu. *rs*

Bisher flüchteten beinahe 700'000 Menschen. Das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen UNHCR befürchtet infolge der erneuten Gewaltausbrüche über 1 Mio. vertriebene Menschen, falls sich die Situation nicht entspannt. Die Flüchtenden lassen sich in Umsiedlungsdörfern in behelfsmässig errichteten Hütten aus Bambus, Holz und Lehm nieder. SolidarMed unterstützt die lokalen Gesundheitsbehörden dabei, mobile Kliniken in besonders abgelegene Umsiedlungsdörfer zu schicken. Latrinen werden aufgebaut und Chlor zur Desinfektion von Trinkwasser

bereitgestellt. Die Menschen werden zudem für Hygienethemen sensibilisiert, um den Ausbruch der Cholera und die Ausbreitung von COVID-19 in Grenzen zu halten. Seit Oktober 2017 sind die nördlichen und zentralen Küstenbezirke der Provinz Cabo Delgado tödlicher Gewalt durch islamistisch-motivierte Gruppierungen ausgesetzt. Diese terrorisieren Dörfer mit Plünderungen, Überfällen und Enthauptungen. Bisher wurden bereits mehr als 2'600 Menschen Opfer dieser Anschläge. Wir bedanken uns für die vielen und grosszügigen Spenden. ■ *ji*

Ihre Spende wirkt.

SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX



Nothilfeprojekt erreicht Terror-Geflüchtete in Mosambik

SolidarMed unterstützt dank Ihren Spenden und der Glückskette 100'000 Menschen in 14 Umsiedlungsdörfern und stärkt gleichzeitig sieben Gesundheitszentren.



▲ Die Gesundheitseinrichtungen in Cabo Delgado sind bereits sehr gefordert, wie diese letztjährige Aufnahme von wartenden Menschen vor der Klinik in Chiúre zeigt. Nun kommen zusätzlich noch die Geflüchteten dazu. ^{rs}

Bisher flüchteten beinahe 700'000 Menschen. Das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen UNHCR befürchtet infolge der erneuten Gewaltausbrüche über 1 Mio. vertriebene Menschen, falls sich die Situation nicht entspannt. Die Flüchtenden lassen sich in Umsiedlungsdörfern in behelfsmässig errichteten Hütten aus Bambus, Holz und Lehm nieder. SolidarMed unterstützt die lokalen Gesundheitsbehörden dabei, mobile Kliniken in besonders abgelegene Umsiedlungsdörfer zu schicken. Latrinen werden aufgebaut und Chlor zur Desinfektion von Trinkwasser bereitgestellt. Die Menschen werden zudem für Hygienethemen sensibilisiert, um den Ausbruch der Cholera und die Ausbreitung von COVID-19 in Grenzen zu halten. Seit Oktober 2017 sind die nördlichen und zentralen Küstenbezirke der Provinz Cabo Delgado tödlicher Gewalt durch islamistisch-motivierte Gruppierungen ausgesetzt. Diese terrorisieren Dörfer mit Plünderungen, Überfällen und Enthauptungen. Bisher wurden bereits mehr als 2'600 Menschen Opfer dieser Anschläge. Wir bedanken uns für die vielen und grosszügigen Spenden. ■ ^{ji}

Ihre Spende wirkt.



SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9 | BIC: POFICHBEXXX